

3. Den natürlichen Sinner (Cinnabaris nativa), wovon nachher (§. 212. n. 8.).

III. Von den Salzen.

§. 198.

Die dritte Klasse der Mineralien nehmen die Salze (Sales f. Salia) ein (§. 174.), welche sich von allen übrigen durch den ihnen eigenen Geschmack und durch die Auflösbarkeit im Wasser unterscheiden. Da eine gründliche Kenntniß der salzigen Substanzen der Grund beynahe der ganzen Pharmacie ist, und ich mich deshalb genöthigt sehe, selbige genauer durchzugehen; so werde ich hier diese natürliche Salze bloß namentlich anzeigen und die ausführlichere Beschreibung derselben bis zu den pharmazeutischen Präparaten, allwo ich sie in bequemerer Ordnung, zugleich mit den durch die Kunst verfertigten, vortragen kann, verschieben. Die officinellen Salze, welche schon von Natur in den mineralischen Substanzen enthalten sind, und daraus meistens durchs Auslaugen und durch die Krystallisation erhalten werden *), sind:

1. Die Vitriole, nemlich der Eisen- Kupfer- und weisse Vitriol.
2. Die Alaune, der gemeine sowohl als Römische.
3. Salpeter.

Do 4

4. Das

*) Ich nenne hier nur diejenigen, welche die Natur in einer so zureichenden Menge liefert, daß sie durch die Kunst gar nicht dürfen dargestellt werden. Sonst hätte ich das natürliche Glaubersche Wundersalz, den natürlichen Salmiak und verschiedene andere hier mit aufzählen müssen, an die ich ohnedem nachher denken werde.

4. Das gemeine Küchensalz.
5. Das Steinsalz.
6. Die Bittersalze, nemlich das wahre Englische oder Eshamer und Seidlitzersalz.
7. Der Borax.

IV. Von den Metallen.

§. 199.

Der Gegenstand der letzten Klasse des Steinreichs (§. 174.) sind die Metalle (Metalla). Es sind dieses Körper, welche die übrigen Mineralien an Dichtigkeit und Schwere ungleich übertreffen, im Feuer fließen, und nachher ihre vorige Härte wiederum annehmen. Sie haben ein glänzendes Ansehen, und lassen sich mehr oder weniger in dünne Fäden ziehen, oder unter dem Hammer schmieden. Der Glanz sowohl als auch die Zähigkeit, Geschmeidigkeit, und der ganze Zusammenhang derselben geht verlohren, wenn man ihnen die Gelegenheit darbietet, sich mit dem Sauerstoffe verbinden zu können. In dieser Verbindung werden sie Metalloryde oder metallische Kalke genannt. Wenn man diesen den Sauerstoff wieder entzieht, indem man sie an sich oder mit einem Körper, der mit dem Sauerstoff näher als das Metall verwandt ist, glühend erhält; so bekommen sie ihr metallisches Ansehen und alle Eigenschaften des gewesenen Metalles wieder zurück (§. 25.).

§. 200.

Die Metalle nun, welche der Einwirkung des Feuers und der Luft in der Schmelzhitze ausgesetzt, diesen Sauerstoff nicht anziehen, sondern darin un-

ver-